

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Geldwechseln

urn:nbn:de:bsz:31-62042

glauben doch nicht —“ so redeten die einen, und die andern sagten: „Seht, der Herr Notar ist auf unsrer Seite, der könnte mehr darüber reden, wenn er nur wollte.“ — „Das könnt' ich freilich,“ nickte er, „doch laßt uns lieber von 'was anderm schwätzen.“ — „Nein, nein! So entschlippen Sie uns nicht — so lassen wir Sie nicht durch!“ hieß es, und je mehr er sich wehrte, desto mehr ward er gedrängt und bestürmt, bis er endlich nachgab und ganz ernsthaft sprach: „Es giebt freilich mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Ihr in Eurer Weisheit Euch träumen laßt. Ich will nicht behaupten, daß alles wahr ist, was man erzählt. Aber Sympathie ist kein Schwindel, und Tischrücken eine Thatfache, und Klopffgeister giebt's auch außer den zornigen Schulmeistern.“ Er verbreitete sich nach des

weitem über diesen dunkeln Gegenstand und schloß mit dem Trumppf: „Das alles behaupte ich mit um so größerer Gewißheit, als ich selbst ein wenig mehr als Proteffen kann.“ — „Wie? Was? Herr Notar, Sie können heren? Unmöglich! Das glaub', wer will!“ — „Ich kann durchaus nicht alles, z. B. kein Gold machen, was mir leid genug ist, aber doch einiges, was mir niemand von Euch nachmacht.“ — „Eine Probe, Herr Notar, nur eine einzige Probe!“ — „Ich thu's nicht gern, es macht Aussehen, es greift mich auch an.“ Aber man setzte ihm so zu, daß er mit Ehren nicht zurück konnte; er stand auf und ging nachdentlich ein paar mal im Saale auf und ab und blieb dann, die Hände mit dem Rohrstock auf dem Rücken, vor dem offenen Fenster stehen. „Was sollen wir nun machen,“ murmelte er, „um den ärgsten Thomas zu bekehren?“

Plötzlich ein Donnern beschwören, so hell die Sonne scheint? Aber die Felder thun mir leid. Oder dem Bürgermeister, der gerade so steif über den Platz wandelt, ein Paar Gehlohren wachsen lassen, vier Spannen hoch? Doch da kriegt ich's mit der Polizei zu thun. Alles nichts. Halt! Seht Ihr die alte Frau dort unten so still bei ihrer Erdwar' sitzen? Seid Ihr zufrieden, wenn ich, ohne mich von der Stelle zu bewegen, sie so beherze, daß sie selbst all ihre Töpfe zerichlägt?“ — „Ja, ja! Das thun Sie, Herr Notar!“ riefen die Gäste, sich neugierig um ihn drängend. „Worson ist der Tod,“ sprach er gleichmütig, „und der toster das Leben. Ich halt' einen Friedrichsdor gegen jeden von Euch — sezt gleich ein,“ — er ließ seinen Hut herumgeben — „ich muß ohnehin dem armen Weibe seinen Schaden ersetzen.“ Vereinstwillig zogen alle die Geldbeutel. „So, nun kann's losgehen,“ sprach er wohlgefällig,

schnitt ein sehr ernstes Gesicht, murmelte dumpf: „Abrakadabra, Hokuspotus, Virum larum Köffelstil, wer das nicht kann, der kann nicht viel!“ und ließ dann majestätisch den goldenen Knapf dreimal durch die Luft sausen. — Sei, da sprang die Frau auf wie von einer Tarantel gestochen, ergriß den größten Topf und schleuderte ihn auf den zweiten, und sofort, einen nach dem andern, bis nichts mehr ganz war, und dann tanzte sie noch wie verrückt auf den Scherben umher.“

Mit langen Gesichtern und kopfschüttelnd sahen die Gäste erst sie und dann den Herenmeister an, der schmunzelnd das Geld einstrich: „So!“ sagte er, „nun geb' ich noch eine Flasche zum besten und den Rest soll der Kellner dem armen Weibe zum Troste bringen und einen schönen Gruß von mir dazu — ich will nichts von dem Hexengeld behalten. Nun schwätzt künftig nicht über Dinge, die Euch zu hoch sind und die Ihr nicht versteht.“



AR 37
Wie von einer Tarantel gestochen, ergriß sie den großen Topf und schleuderte ihn auf den zweiten, und so fort.

Geldwechsell.

„Kannst du mir vielleicht einen Thaler wechsell?“ sagte Bruder Lustig im überfüllten Wirtshause zu seinem guten Freunde Ernst.

„Warum nicht?“ antwortete der behäbige Mann, der aus Grundsat immer ein kleines Stämmchen in verschiedenen Sorten mit sich herumträgt, und zählte rasch mit der geübten Hand sechs Künsgroschenstücke auf den Tisch. Er wartete, bis sein Freund sie mit kurzem: „Danke schön!“ eingestrichen; er wartete auch noch, bis derselbe eine neue Flasche bestellt und mit ihm angestossen hatte, dann aber wagte er die bescheidene Bemerkung — denn man darf dergleichen nicht auf die lange Bank schieben —: „Aber du hast mir den Thaler noch nicht gegeben?“ — „Schatzkopf,“ sprach Lustig kopfschüttelnd, „meinst du, wenn ich einen harten Thaler hätte, dann brauch' ich dich zum Wechsell?“

Dann könnt's der Wirt auch.“ Derselbe rief, als einmal die Rede auf Oberstein kam, verächtlich aus: „Und ein elendes Nest!“ Es ist aber doch ein schmuckes Städtlein im schönen Nabetal, mit zwei Burgruinen und einer Felsenkirche und vielen hübschen Säckelchen aus Achat, den die fleißigen Bewohner fein schleifen. Ein elendes Nest! Ich bin einmal durchgekommen, eine Lumpenwirtschaft! Geht mir weg! Denkt Euch, ich wollt' auf der Post einen Friedrichsdor wechsell lassen, aber weder da, noch in einem anderen Hause — „Was? Das wollen Sie uns doch nicht weismachen. — Sie haben doch klein Geld bekommen?“ — „Nein? Ich sag' nochmals: Ein erbärmliches Nest! Ich wollt' mir einen Friedrichsdor wechsell lassen und hatte keinen!“

In
hält
sie
ihre
klein
Das
mit
Das
gew
man
ans
hin
suo
den
I
gego
dig
er
nis
schri
oft
es
rech
in
mei
I
sollt
blid
eing
E
dam
verg